

Die Vorhalle ist wegen des offenen Treppenlochs als zugfrei nicht anzusehen. Zu den Bedenken gegen das Projekt muss die zu gering reliefierte Kanzelseite des Kirchen-Innern gerechnet werden. Die Erfahrungen an der Peterskirche hier u. a. A. lehren, dass solche Anlagen akustisch nicht zulässig sind.

Liegt auch ein Hauptreiz der Arbeit in der bestechenden Darstellung, so ist doch auch in der Massengruppierung und in vielen Einzelheiten die hochbegabte künstlerische Hand erkennbar. Recht unschön sind dagegen die Emporen, sowohl in ihrer wenig organischen Durchbildung, wie besonders in ihrer Brüstung.

Angesichts der unerbittlichen Notwendigkeit, mit welcher das Programm die Ausscheidung von Arbeiten fordert, welche die Bausumme überschreiten, mussten auch bei Nr. 27 die Kosten der Kirche nachgerechnet werden, wenn dieselbe für 1000 Plätze, à 56/85, gebaut wird. Dabei ergab sich eine erhebliche Kosten-Ueberschreitung.

Nr. 33. „*Warum nicht?*“

Die Benutzung des Bauplatzes ist ein wenig zersplittert, aber doch gut studiert. Das Zurücklegen des Turmes von der Strassen-Ecke hat viel für sich und darf ernstlich in Erwägung kommen.

Der Unterstock ist brauchbar und gut gelöst.

Der Kirchengrundriss zeigt dagegen eine arge Verirrung, als dessen Grund nur die Absicht, Kanzel und Orgel etwas in die Mitte des Ganzen zu bringen, oder eine absichtliche malerische Anordnung zu schaffen, zu denken ist.

Brauchbar ist die Anordnung absolut nicht und müsste ganz im Sinne einer monumentalen Raumgestaltung umgewandelt werden.

Gut gelöst ist der Hauptzugang zur Kirche, derselbe ist praktisch und zugfrei.

Gänge, Thüren, Treppen reichen aus. Dagegen sind die Wirkungen der Pfeiler auf das Gefühl nicht genügend berücksichtigt. Gegen die Konstruktion ist nichts einzuwenden. Die ganze Anlage in ihrer äusseren Gestalt trägt einen echt rheinischen Charakter und ist in der Gruppierung und Abwägung der Massen sehr pünktlich. Die Baukosten werden inne gehalten. Das Projekt ist nach Umänderung des Kirchengrundrisses in seiner Grundtendenz brauchbar. Unschön und ganz unmotiviert ist der oblonge Turm, wenigstens in der vorhandenen Lösung.

Nr. 59. „*Warum?*“

Die Gebäudegruppe ist im allgemeinen dem Bauplatz gut angepasst.

Der Unterstock ist für die Gemeindebedürfnisse brauchbar disponiert.

Der Kirchengrundriss ist an sich gut, nur sehr kümmerlich in dem Hauptzugang, welcher, so wie angeordnet, absolut ungenügend ist.

Die breite Seiten-Empore ist zu flach angelegt, so dass der Prediger vor dem Altar nicht gesehen werden kann.

Der Emporengang müsste nach hinten verlegt werden. Im übrigen sind Gänge, Thüren, Treppenbreiten hinreichend.

Die frühgotische Formensprache ist etwas schematisch und ohne Liebe behandelt, es zeigt sich aber ein guter Sinn für Massenverteilung und monumentale Ruhe.

Die Baukostengrenze ist inne gehalten.

## Bauausführung.

Unter den Preisgewinnern des ersten Wettbewerbs hatte ein zweiter Wettbewerb stattgefunden (vergl. Konkurrenz-Nachrichten Febr. S. 397), aus dieser engeren Konkurrenz ist Herr Prof. *Pützer*-Darmstadt als Sieger hervorgegangen. Sein neuer, nach Maßgabe eines etwas abgeänderten Bauprogramms gestalteter Entwurf wird voraussichtlich ausgeführt werden. Die Aenderung ist durch den Wunsch bestimmt gewesen: 1. mehr Platz für Garten hinter Kirche und Pfarrhaus zu gewinnen, 2. das Erdgeschoss zu einem grossen Saal auszugestalten, der 1 1/2 m unter der Strassenhöhe liegt. Damit wurde ein besonderes Küsterhaus nötig, das *Pützer* nun an die Kirche angeschlossen hat. Die ganze Stellung der Kirche ist anders geworden. Das Chor steht nach der Strassenecke zu. An dasselbe ist der Turm angeschlossen, in welchen die Orgel verlegt ist. Auch der Kirchengrundriss hat wesentliche Aenderungen erfahren.